

Marcus Scheiblecker

Kräftige Konjunktur in den USA, weiterhin verhaltene Dynamik in Europa

Kräftige Konjunktur in den USA, weiterhin verhaltene Dynamik in Europa

Nach einem eher verhaltenen Wachstum zum Jahresbeginn stieg die Wirtschaftsleistung in den USA im II. Quartal kräftig. In der EU stabilisierte sich die Entwicklung nach einem schwachen Beginn im II. Quartal, im Euro-Raum verlor sie abermals an Schwung. Die österreichische Wirtschaft wächst weiterhin kräftig. Zwar flaute die Dynamik gegenüber den Vorquartalen ebenfalls ab, jedoch expandiert das BIP weiterhin stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit setzte sich im Juli fort.

Strong Economy in the USA, Economic Growth in Europe Still Muted

After a rather sluggish growth at the beginning of the year, economic activity in the USA gained considerably momentum in the second quarter. In the EU, following a weak start, economic growth stabilised in the second quarter, although it slowed again in the euro area. The economy in Austria continues to expand strongly. Despite growth slowing down in comparison to previous quarters, GDP continues to expand faster than the average of euro area countries. Unemployment dropped again in July.

Kontakt:

Mag. Dr. Marcus Scheiblecker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, marcus.scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht-erstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 7. August 2018.

Wissenschaftliche Assistentz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

Trotz wachsender Unsicherheit bezüglich drohender internationaler Handelskonflikte wuchs die Weltwirtschaft im II. Quartal 2018 kräftig. Die vorliegenden Indikatoren vieler bedeutender Schwellenländer weisen auf eine anhaltende Expansion hin. In den USA war die Steigerungsrate im II. Quartal mit real +1% gegenüber der Vorperiode doppelt so hoch wie im I. Quartal (+0,5%).

Im Euro-Raum und in der EU flaute die kräftige Dynamik des Vorjahres im I. Quartal etwas ab. War die Wirtschaft im Euro-Raum im IV. Quartal 2017 mit +0,7% noch ähnlich stark gewachsen wie in den Vorperioden, so verringerte sich der Anstieg Anfang 2018 auf 0,4%. Die Investitionsnachfrage verlor deutlich an Schwung, und der Export ging sogar zurück. Lediglich die Konsumnachfrage belebte sich und stützte die Entwicklung.

Gemäß der ersten Schätzung von Eurostat verringerte sich das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum im II. Quartal weiter leicht auf 0,3%. Für die gesamte EU wurde abermals ein Anstieg des BIP um real 0,4% festgestellt.

In Österreich setzte sich der Aufschwung im II. Quartal mit nur leicht verminderter Dynamik fort. Erste Berechnungen des WIFO ergaben einen Anstieg des BIP um real 0,7% gegenüber der Vorperiode. Die Exporttätigkeit ließ abermals etwas nach, die Investitionsnachfrage entwickelte sich unverändert kräftig. Der Konsum der privaten Haushalte wuchs neuerlich robust. Aufgrund der kräftigen Beschäftigungszuwächse der vergangenen Jahre stiegen die Arbeitseinkommen erheblich, und die angesichts der positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt erhöhte Zuversicht der privaten Haushalte begünstigt deren Konsumbereitschaft.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply ManagementTM), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. - ¹⁾ Produzierender Bereich.

Die anhaltend gute Konjunktur lässt die Arbeitslosenquote weiter sinken. Sie war im Juli 2017 mit 7,6% bereits deutlich niedriger als im Vorjahr gewesen und sank heuer auf 6,9%. Während die Arbeitslosenquote im Durchschnitt der EU schon fast so niedrig ist wie in der Hochkonjunktur vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, liegt sie in Österreich noch über dieser Marke.

Die Inflationsrate entsprach im Juni mit 2% dem Durchschnitt der letzten Monate, bislang nimmt der Preisdruck noch nicht zu. Vor allem die Treibstoffverteuerung schlug aber auf die Teuerungsrate durch.

1. Kein Ende des Konjunkturaufschwunges in den USA in Sicht

Im II. Quartal 2018 beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum in den USA auf +1%, nachdem es zu Jahresbeginn mit real +0,5% gegenüber der Vorperiode etwas an Schwung verloren hatte. Besonders kräftig nahm der private Konsum zu (real +1%). Die Bruttoanlageinvestitionen wuchsen schwächer als in den zwei Quartalen zuvor (+1,2%).

Damit hielt in den USA der zweitlängste Aufschwung der letzten 50 Jahre an. Die Arbeitslosenquote sank im Mai auf 3,8%, den niedrigsten Wert seit 1969. Lediglich in der Hochkonjunktur des Jahres 2000 war sie mit 3,8% gleich niedrig. Im Juli 2018 zog sie leicht auf 3,9% an.

Die Zahl der Neuanträge auf Arbeitslosenunterstützung war im Juli 2018 so niedrig wie zuletzt 1969. Die zunehmende Nachfrage nach Arbeitskräften konnte bislang ausreichend über eine Ausweitung der Arbeitszeit und den konjunkturüblichen Anstieg der Erwerbsbeteiligung befriedigt werden. Nach wie vor scheint die Reallohnentwicklung noch nicht auf die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt zu reagieren. Im Juni überstieg zwar der offizielle Arbeitskostenindex den Vorjahreswert um 2,7%, die Inflationsrate war aber mit 2,9% fast gleich hoch.

Die Aktienkurse dürften gemessen am S&P500-Aktienpreisindex überbewertet sein, allerdings war in den letzten Monaten kein weiterer Auftrieb zu verzeichnen. Gegenüber dem bisherigen Höchstwert von Anfang 2018 ging der Index sogar zurück. Die Immobilienpreise überschritten gemessen am Case-Shiller-Index bereits gegen Ende 2017 ihr Höchstniveau des Jahres 2006. Die allgemeine Preissteigerung seither relativiert diesen Anstieg jedoch. Im April und Mai zogen die Immobilienpreise gemäß diesem Index kräftig an und stiegen um 6,7% bzw. 6,5% gegenüber dem Vorjahr. Zudem liegt die Verschuldungsquote der privaten Haushalte und der Unternehmen in Relation zum BIP noch unter jener, die vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise zu beobachten waren. Die Sparquote der privaten Haushalte wurde kürzlich aufwärts revidiert. Im II. Quartal war sie demnach mit 6,8% etwas niedriger als im I. Quartal (7,2%).

Der ISM Purchasing Managers' Index weist ebenfalls noch nicht auf eine baldige Abschwächung der Konjunktur hin. In der Umfrage vom Juli waren die befragten Unternehmen nach wie vor sehr zuversichtlich in Bezug auf die Entwicklung in den kommenden Monaten. Noch scheint der Handelsstreit der USA mit China und der EU keine Spuren im Geschäftsgang oder dem Investitionsverhalten hinterlassen zu haben.

Auch der Konsum der privaten Haushalte – die bedeutendste Nachfragekomponente der Wirtschaft in den USA – dürfte seine Antriebskraft kurzfristig nicht verlieren. Die Konsumentenumfragen des Conference Board, von Reuters und der University of Michigan spiegeln auch hier große Zuversicht und optimistische Zukunftseinschätzung für die kommenden Monate wider.

Die Notenbank der USA strafft zwar weiterhin schrittweise ihre Geldpolitik, jedoch konterkariert dies die Fiskalpolitik durch expansive Maßnahmen. Somit könnte der Aufschwung durchaus noch einige Quartale anhalten.

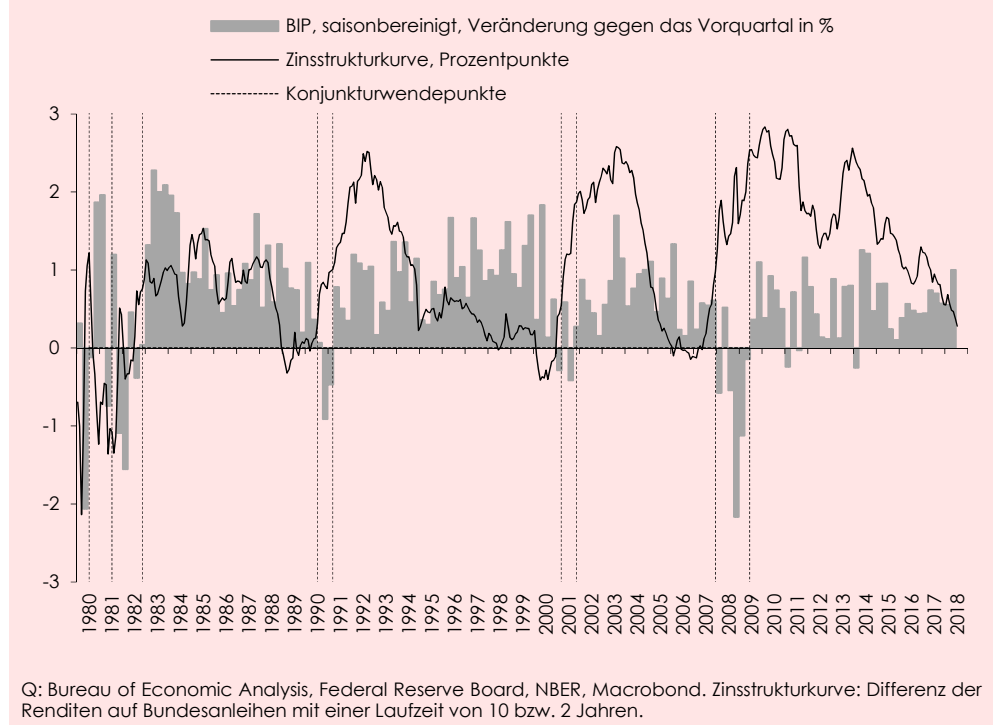
Ein Indikator, der in der Vergangenheit relativ zuverlässig Konjunkturwendepunkte anzeigte, ist die Zinsstrukturkurve. Sie stellt die Renditen von Schuldtiteln unterschiedlicher Laufzeit gegenüber. Da in einem längeren Bindungszeitraum die Wahrscheinlichkeit unvorhersehbarer Ereignisse höher ist, etwa eine Änderung des Debitorenrisikos, weisen solche Schuldtitel üblicherweise höhere Renditen auf als jene mit kürzerer Laufzeit.

Die Lohnentwicklung reagiert in den USA weiterhin nicht auf die Anspannung des Arbeitsmarktes.

Eine rasche Straffung der Geldpolitik löst unmittelbar einen Anstieg der kurzfristigen Zinsen aus. Zwar reagieren auch langfristige Zinssätze ähnlich, jedoch spielen hier auch langfristige Inflationserwartungen – die durch die restriktivere Geldpolitik gedämpft werden – eine Rolle. Die Nachfrage nach langfristigen Schuldtiteln kann in der Folge relativ zu jener nach kurzfristigen zunehmen. Das verringert die damit verbundene Renditedifferenz oder lässt sie sogar negativ werden.

Abbildung 2 stellt die Zinsstrukturkurve (Yield Curve) für die USA als Renditeabstand zwischen Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn und zwei Jahren den vom BEA datierten Konjunkturwendepunkten gegenüber. Demnach folgen auf negative Werte der Zinsstrukturkurve mit einem Abstand von rund einem Jahr Rezessionsphasen mit einer schrumpfenden Wirtschaftsleistung.

Abbildung 2: Zinsstrukturkurve und Konjunktur in den USA



Die Zinsdifferenz folgt seit 2016 einem Abwärtstrend und betrug zuletzt nur mehr 0,3 Prozentpunkte, ist aber noch nicht negativ. Auf Basis dieses Indikators wäre somit kurzfristig noch keine Rezession zu prognostizieren.

2. Wirtschaftswachstum in der EU im II. Quartal stabilisiert, im Euro-Raum etwas gedämpft

Nach einer deutlichen Konjunkturbelebung im Vorjahr zeigten sich im Euro-Raum seit Anfang 2018 vermehrt Abkühlungstendenzen. Wichtige Volkswirtschaften verzeichneten eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums. In Deutschland wuchs die Wirtschaft im I. Quartal 2018 gegenüber der Vorperiode um nur mehr 0,3%, nachdem in den Quartalen des Vorjahres jeweils ein Anstieg des realen BIP von mindestens 0,6% verbucht worden war. In Frankreich kühlte sich das Wachstum zu Jahresbeginn von 0,7% auf 0,2% ab, und auch in Italien war der Anstieg mit 0,3% gering. Für beide Länder ergeben erste Schätzungen auch für das II. Quartal eine anhaltend schwache Entwicklung. Nachdem die Wirtschaft im Euro-Raum in den drei Quartalen zuvor jeweils um 0,7% expandiert hatte, verringerte sich das Wachstum im I. Quartal 2018 auf 0,4%.

Ausschlaggebend für die Dämpfung waren die Exportnachfrage und die Investitionen. Nach einem kräftigen Anstieg im IV. Quartal 2017 um real 2,4% gegenüber dem Vorquartal gingen die Exporte des Euro-Raumes im I. Quartal 2018 um 0,9% zurück. Das Ende 2017 noch dynamische Wachstum der Investitionsnachfrage (+1,4%) flaute

im I. Quartal 2018 auf 0,3% ab. Der Konsum der privaten Haushalte zog hingegen merklich an (+0,5%, IV. Quartal 2017 +0,2%) und stabilisierte die Konjunktur.

Seit Mai zeigen die Wirtschaftsindikatoren wieder eine Stabilisierung bzw. leichte Besserung der Lage an. In den Monaten April bis Juni blieb der Economic Sentiment Indicator der EU für den Euro-Raum im Wesentlichen unverändert, im Juli gab er leicht nach. Die Indikatoren für den Industriebereich und für die Bauwirtschaft befinden sich nach wie vor auf hohem Niveau. Nach einer schwachen Entwicklung seit Jahresbeginn zog die Industrieproduktion im Euro-Raum im Mai kräftig an.

Auch das Konsumentenvertrauen ist nach wie vor von hohem Optimismus geprägt. Sieht man von den ausgezeichneten Werten um den Jahreswechsel 2017/18 ab, so liegt dieser Indikator derzeit auf dem höchsten Wert der letzten 13 Jahre und übertrifft damit die sehr hohen Ergebnisse von 2007. Dies sollte dem Konsum für weitere Monate kräftigen Schub verleihen.

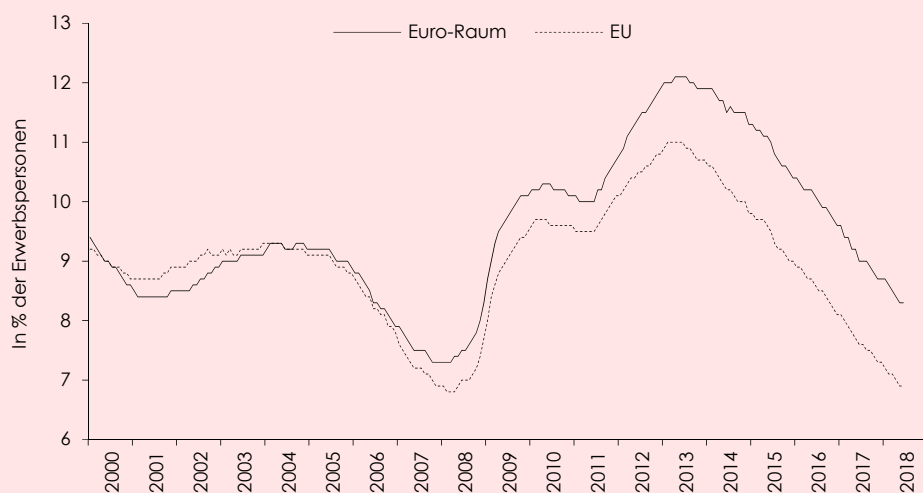
Die erste Schätzung von Eurostat für das II. Quartal zeigt für die EU insgesamt ein unverändert verhaltenes Wachstum des BIP von real 0,4%. Für den Euro-Raum ergab sich nach vorläufigen Berechnungen sogar eine leichte Wachstumsabschwächung (+0,3% nach +0,4%).

Die dynamische Konsumententwicklung basiert nicht nur auf der kräftigen Ausweitung der Beschäftigung im Euro-Raum und der gesamten EU, sondern auch auf dem Rückgang der Arbeitslosenquote. Obwohl dieser aufgrund der deutlichen Zunahme der Erwerbsbeteiligung in beiden Wirtschaftsräumen eher verhalten ausfiel, verringert sich die Arbeitslosenquote in der EU tendenziell seit Anfang 2013. Im Mai und Juni 2018 betrug sie nur 6,9% (Abbildung 3). Dies ist der niedrigste Wert seit August 2008 und lag nahe dem Tiefststand in der Hochkonjunkturphase 2008 von 6,7%.

Die Arbeitslosenquote verringerte sich in der EU fast auf das Niveau vor Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Zwischen den Mitgliedsländern bestehen aber große Unterschiede.

Abbildung 3: Harmonisierte Arbeitslosenquote im Euro-Raum und der EU

Saisonbereinigt, ILO-Definition



Q: Eurostat, Macrobond.

Im Euro-Raum sank die Quote im Mai und Juni auf 8,3%. Auch hier ist der Rückgang seit dem Jahr 2013 (12,1%) beträchtlich, allerdings ist der Abstand zum Tiefstwert von Anfang 2008 (7,3%) größer. Zudem unterscheidet sich die Quote zwischen den einzelnen Euro-Ländern erheblich. Während der Rückgang der Arbeitslosenquote in Deutschland den Durchschnitt des Euro-Raumes wesentlich dämpfte, ist die Quote etwa in Griechenland (rund 20%), Spanien (15%) und Italien (11%) noch weit von den Vorkrisenwerten entfernt.

3. Österreichs Wirtschaft auch im II. Quartal 2018 kräftig gewachsen

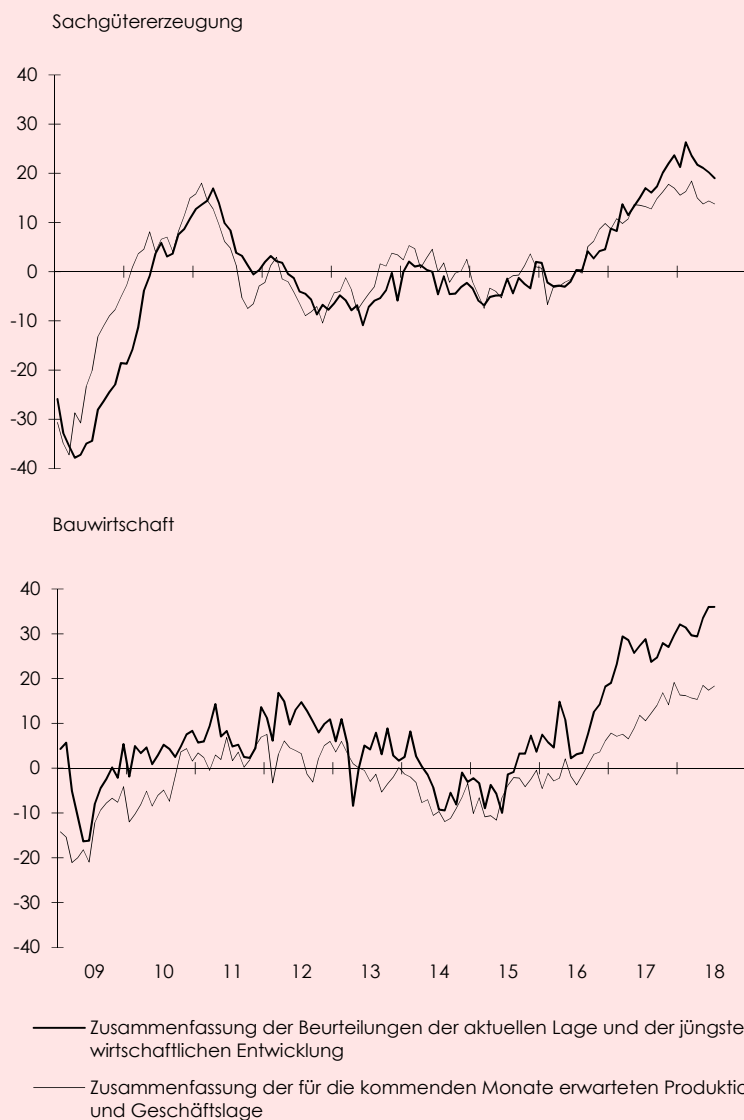
Die Schnellschätzung des WIFO für das II. Quartal 2018 ergab einen Anstieg des BIP um real 0,7%. Damit wuchs die heimische Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal weitgehend unverändert kräftig (I. Quartal +0,8%).

Die heimische Wirtschaft wuchs im I. Quartal 2018 real um 0,8%, fast genauso stark wie in den zwei Quartalen zuvor (+0,9%¹⁾). Im Gegensatz zur Entwicklung in den USA und im Durchschnitt des Euro-Raumes ließ die Wachstumsdynamik Anfang 2018 in Österreich nicht nach. Der Export stieg, während er im Durchschnitt des Euro-Raumes und insbesondere in Deutschland rückläufig war. Auch die Nachfrage nach Bruttoanlageinvestitionen schwächte sich in Österreich nicht ab.

Indikatoren wie Unternehmensumfragen und Industrieproduktionsindex weisen auf eine schrittweise Abkühlung der Dynamik seit Jahresbeginn 2018 hin. Für das II. Quartal weist die WIFO-Schnellschätzung zur VGR-Quartalsrechnung ein Wachstum von 0,7% aus.

Abbildung 4: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

¹⁾ Laut Saisonbereinigungsvorgabe von Eurostat fiel das Wachstum mit +0,9% sogar stärker aus als im IV. Quartal 2017 (+0,8%). Für das II. Quartal ergab sich jedoch eine Abschwächung auf +0,5%.

Die Expansion fußte weiterhin auf breiter Basis, mit Impulsen sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen wurde im II. Quartal abermals ausgeweitet. Die Nachfrage nach Bruttoanlageinvestitionen (Ausrüstungen, Bauten und sonstige Anlagen) stieg um 1,2% (I. Quartal +1,3%). Die private Konsumnachfrage (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) erhöhte sich im II. Quartal anhaltend kräftig (+0,5%).

Während sich somit die Konsumdynamik gegenüber der zweiten Jahreshälfte 2017 sogar leicht beschleunigte, schwächte sich das Wachstum der Exporte etwas ab. Die Industriekonjunktur verlief weiterhin gut, die Wertschöpfung stieg in der Herstellung von Waren um 1,3% (I. Quartal +1,7%). Im Gleichklang mit der Exportdynamik setzte sich auch hier im 1. Halbjahr 2018 der starke Zuwachs aus der zweiten Jahreshälfte 2017 nicht mehr fort.

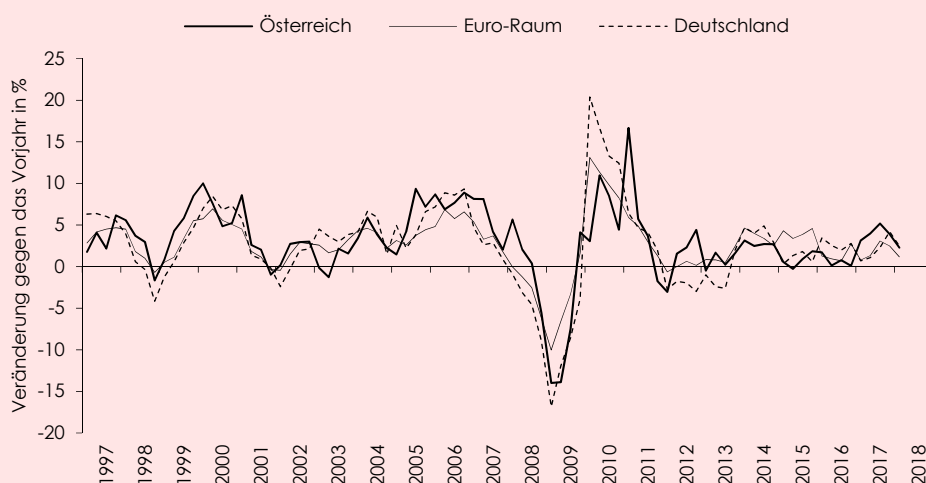
3.1 Österreichische Sachgütererzeuger beklagen vermehrt Arbeitskräfteknappheit

Die Warenherstellung verzeichnet nach wie vor eine Aufwärtstendenz, wenngleich die Dynamik etwas nachzulassen scheint. Der Industrieproduktionsindex stieg bis Februar kräftig, im März und April aber nur mehr wenig. Erst im Mai war wieder eine kräftigere Zunahme zu beobachten. Die Unternehmensumfragen deuten in diesem Bereich jedenfalls auf eine etwas weniger schwungvolle Entwicklung als in der jüngeren Vergangenheit hin. Im WIFO-Konjunkturtest beurteilten die befragten Sachgütererzeuger sowohl im Juni als auch im Juli die aktuelle Lage und die Entwicklung der kommenden Monate etwas weniger optimistisch als zuvor. Auch die Wirtschaftsbarometerumfrage der WKO und der Bank Austria Einkaufsmanagerindex weisen auf kräftiges Wachstum in den kommenden Monaten bei leicht nachlassender Dynamik hin.

Mit der leichten Wachstumsabflachung sollte der Kapazitätsdruck in der Sachgüterproduktion abklingen. Im WIFO-Konjunkturtest vom April berichteten die befragten Unternehmen erstmals seit 2016 über einen Rückgang ihrer Kapazitätsauslastung. Die Kapazitätsauslastung ist aber nach wie vor außerordentlich hoch und verbesserte sich im Juli wieder leicht.

Abbildung 5: Stundenproduktivität in der Sachgütererzeugung

Unbereinigt



Q: Eurostat, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Bruttowertschöpfung je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde.

Die verfügbaren Kapazitäten werden von den Unternehmen zunehmend als produktionsbeschränkend empfunden. Der Anteil der Unternehmen, die keine Produktionshindernisse sehen, geht seit Mitte 2016 tendenziell zurück. Dies wird aber nicht mit mangelnder Nachfrage begründet (dieser Teilindex erreichte im Juli 2018 den niedrigsten Wert seit 1996), sondern mit dem Mangel an Arbeitskräften (höchster Stand seit

Die Produktivität steigt derzeit deutlich schwächer als in vergangenen Hochkonjunkturphasen.

Bislang sorgten vor allem die Preissteigerungen von Mieten und Tourismusdienstleistungen für einen Anstieg des Verbraucherpreisindex. Nunmehr schlägt auch die Treibstoffverteuerung durch.

1996) und "Material". Finanzierungsprobleme und "sonstige Gründe" wurden nicht als Beschränkung genannt. Im Durchschnitt gaben die Unternehmen eine gesicherte Produktionsdauer von 4,4 Monaten an.

Der Konjunkturaufschwung verläuft im Durchschnitt des Euro-Raumes, in Deutschland und Österreich bislang recht beschäftigungsintensiv und wird somit von einem raschen Aufbau der Beschäftigung begleitet. Dies gilt nicht nur für die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse, sondern auch für die geleisteten Arbeitsstunden. Die Stundenproduktivität wurde in der Warenproduktion vor allem in den starken Wachstumsphasen in den Konjunkturmehrwerten der Jahre 2000, 2006 und 2010 erheblich gesteigert (Abbildung 5). Hingegen war 2017 kein markanter Anstieg zu beobachten.

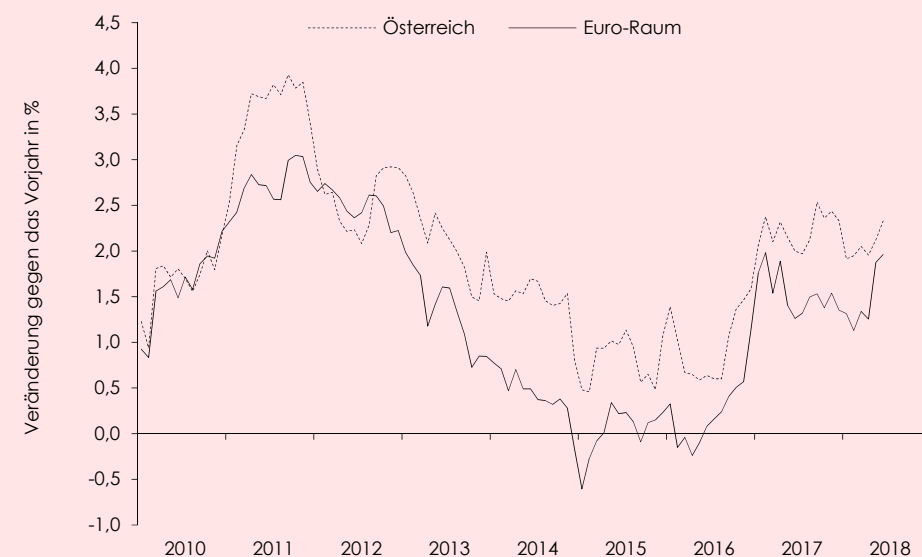
3.2 Treibstoffpreiserhöhung treibt die heimische Inflation an

Die Inflation zog in Österreich im Juni 2018 weiter an. Nach einer Erhöhung der Verbraucherpreise im Mai um 1,9% gegenüber dem Vorjahr stieg der Index im Juni um 2,0%. Wie bereits im Mai waren dafür laut Statistik Austria die deutlich höheren Treibstoffpreise maßgebend. Die Positionen, die in den vergangenen Jahren in Österreich markant höhere Preissteigerungen aufwiesen als im Durchschnitt des Euro-Raumes, sind auch weiterhin für die Inflationsunterschiede maßgebend.

Die Mieten erhöhten sich im Juni 2018 laut VPI gegenüber dem Vorjahr um 3,6%; dies trug 0,18 Prozentpunkte zur Inflationsrate bei. Auch die Preise von Tourismusdienstleistungen zogen weiter überdurchschnittlich an. So stiegen die Preise von Restaurant- und Hoteldienstleistungen um 3,1% (Bewirtschaftungsdienstleistungen +2,9%, Beherbergungsdienstleistungen +4,6%).

Das Inflationsdifferential gegenüber dem Euro-Raum verringerte sich in jüngster Zeit wieder etwas, nachdem es in den vergangenen Jahren größer gewesen war (Abbildung 6).

Abbildung 6: Harmonisierter Verbraucherpreisindex

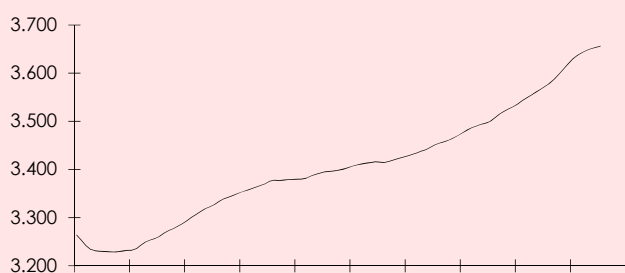


Q: Eurostat, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

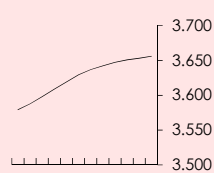
Im Mai und Juni 2018 lag der Anstieg des HVPI in Österreich um 0,2 bzw. 0,3 Prozentpunkte über dem Durchschnitt des Euro-Raumes, nachdem der Abstand in den zwei Monaten zuvor jeweils 0,7 Prozentpunkte betragen hatte. Gegenüber Deutschland verschwand der Abstand nahezu. Im Mai lag die HVPI-Steigerung für Österreich sogar unter jener Deutschlands, im Juni allerdings wieder um 0,2 Prozentpunkte darüber.

Abbildung 7: Wirtschaftspolitische Eckdaten

Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt

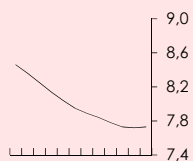
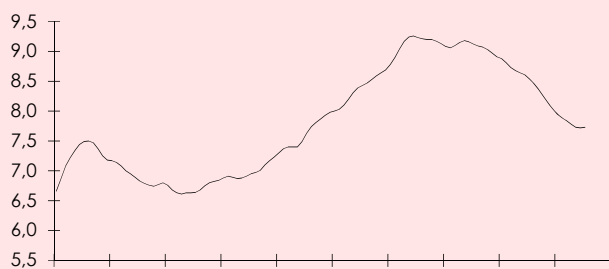


Entwicklung in den letzten 12 Monaten



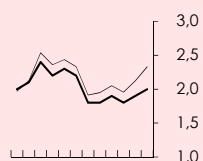
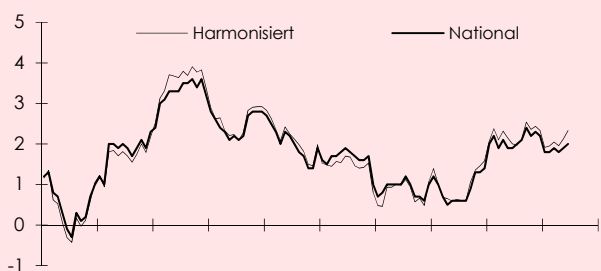
Jul

Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



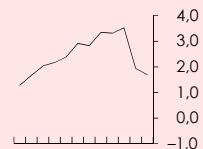
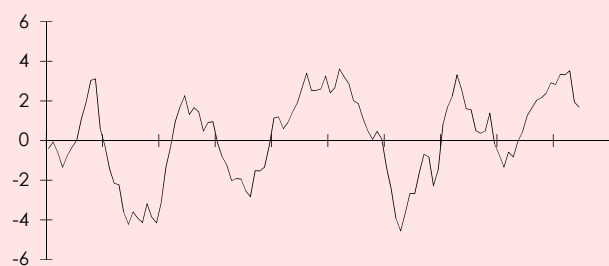
Jul

Inflationsrate, in %



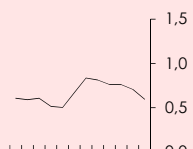
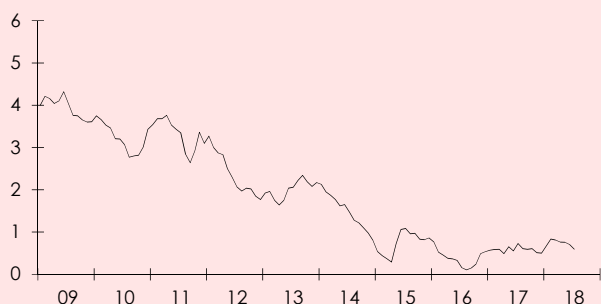
Jun

Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Jun

Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Jul

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

3.3 Arbeitslosigkeit geht weiter deutlich zurück

Das anhaltend schwungvolle Wirtschaftswachstum sorgt nach wie vor für eine kräftige Ausweitung der Beschäftigung und einen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Laut AMS sank die Zahl der Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulungen) gegenüber dem Vorjahr um 29.800 (-8%), während die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 85.000 zunahm (+2,3%). Mit zunehmender Dauer des Aufschwunges gelingt es auch, die Langzeitarbeitslosigkeit zurückzudrängen, da viele Unternehmen auf dieses Reservoir zurückgreifen müssen. Die Zahl der beim AMS als langzeitbeschäftigungslos registrierten Arbeitslosen war im Juli um 13.200 niedriger als im Vorjahr, nachdem sie bereits im Vormonat um 14.400 zurückgegangen war.

Die Arbeitslosenquote sank im Juli auf 6,9% und lag damit um 0,7 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert.

In der WIFO-Konjunkturumfrage vom Juli stufen die befragten Unternehmen der Sachgüterproduktion, des Bauwesens und des Dienstleistungsbereichs den Mangel an verfügbaren Arbeitskräften als größtes Produktionshindernis ein. Vor allem in der Sachgüterproduktion und im Bauwesen war der Stellenaufbau in der jüngeren Vergangenheit beträchtlich.